



10 Jahre zkj

Veranstaltung 10 Jahre Zürcher Kinder- und Jugendheime ZKJ, Eröffnungsgrusswort
Veranstalter Tagessonderschule Intermezzo
Datum 26. März 2010

Happy Birthday

10 Jahre alt. Im Namen von Regierungspräsidentin und Bildungsdirektorin Regine Aeppli, im Namen des Volksschulamts und des Amts für Jugend und Berufsberatung gratuliere ich herzlich zum Geburtstag. Und ja, der Kanton hat sich in den vergangenen zehn Jahren an den Kosten beteiligt, mit ca. 150 Mio. Franken an den Betriebskosten und mit ca. 10 Mio. Franken an den Investitionen. Soviel zum Geld, der Rest ist Geist.

Zwei Zahlen

Die Stiftung führt „Kinder“ und „Jugend“ in ihrem Titel. Das verpflichtet, auch bezüglich meiner Perspektive. 10 Jahre alt. Biografisch ein Grossereignis. Der Geburtstag hat ab jetzt zwei Zahlen und oft bleibt es dabei. Aber so weit wollen wir ja gar nicht vorausschauen. 10 Jahre alt. Auch literarisch eine Zäsur. Nun stehen ganz neue Buchtitel zur Verfügung, Kinderliteratur ab 10, aktuelle Bestseller in diesem Segment sind: Wolfram und die Raubritter, Das gestohlene Lachen, Verbotene Welt, Gregor und der Schlüssel zur Macht. Man merkt schon: Das sind sehr ernste Themen, die Welt ist ja prima vista erobert, nun geht's in die Tiefen, die Geheimnisse, die Hintergründe. Was, nebenbei gesagt, noch lange nicht bedeutet, sich abends alleine in den Keller zu getrauen. Wer die anspruchsvolle Kinderliteratur kennt, weiss, dass es von Peter Härtling, also dem grossen deutschen Autor, einen wunderbaren Kinderroman gibt, der just von einem 10-Jährigen handelt. Man kann es hier einfach nicht verschweigen, denn der Roman heisst: *Theo haut ab!* Selbstverständlich sage ich dies mit dem nachdrücklichen Wunsch, dass Dichtung nicht Wahrheit werde. Im Falle von Peter Härtlings Romanheld Theo handelt es sich um die Befreiung von einem unerträglichen Familiensystem, dies nach zehn destruktiven Kinderjahren und eben nicht zkj – zehn konstruktiven Jahren!

Kinderbücher ab 10 Jahren, das ist eine Zäsur, denn in den Jahren davor waren es meistens Bilderbücher: *Zebra, Maus und Kuh – müde bist auch du, ABC, die Katze lief im Schnee, Die kleine Raupe Nimmersatt, plitsch platsch Badespass* - oder im besten Falle noch dasselbe pädagogische Thema in einer Abenteuer-Variante: *der kleine Badewannen-Pirat*. Sie merken schon: Hier sind die Themen noch existenziell: Schlafen, Essen, Hygiene und Geborgenheit. Die Stiftung wird 10 Jahre alt. Ändern sich die Themen auch? Wie bei der Kinderliteratur: Von den Themen der Existenzbewältigung zu den Geheimnissen, Hintergründen und Tiefen. Aber

selbstverständlich! Deshalb heisst mein Auftrags-Titel wohl auch: *Haben wir das sozialpädagogische Jahrhundert vor oder hinter uns?* Der folgende Beitrag ist also ausschliesslich für Trägerschaften ab 10 Jahren gedacht.

Sozialpädagogik im Aufbruch

Hans Thiersch erklärte 1992 das zu Ende gehende 20. Jahrhundert zum sozialpädagogischen Jahrhundert und begründete dies zum einen mit der fulminanten Professionalisierung, zum anderen damit, dass die Sozialpädagogik zu einer Leistung für alle geworden sei. Mit Blick oder besser Ausblick auf den Kanton Zürich wird klar, dass es auch in unserem Jahrhundert ungebrochen sozialpädagogischer wird. Und Sozialpädagogik als Ressource bzw. als Kompetenz gehört nicht mehr in erster Linie zur Sonderpädagogik, vielmehr wird sie ein unverzichtbarer Teil des Regelsystems. Vier Belege dazu in minimaler Ausführung:

1. Im Zuge der Gleichstellung, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mann und Frau, gewinnt familienexterne Kinderbetreuung gesellschaftliche Akzeptanz. Forschungen zur Frühen Bildung zeigen, dass Krippen wertvolle soziale Erfahrungen ermöglichen. Sozialpädagogik im Frühbereich. Selten also helfen sich zwei verschiedene Motive so gut: Chancengleichheit und Lifestyle. Im Kanton Zürich bestehen zurzeit knapp 9'500 Krippenplätze für ca. 16'000 Vorschulkinder. Das Potenzial bei einer vernünftigen Kostenbeteiligung der öffentlichen Hand - das war jetzt ein bisschen Politik, denn wir stimmen am 13. Juni darüber ab – das Potenzial liegt gemäss unseren aktuellen Prognosen gar bei mehr als doppelt so vielen Plätzen für mehr als 30'000 Kinder.
2. In der Stadt Zürich nimmt fast jedes dritte Schulkind eine schulergänzende Betreuung in Anspruch. Und diese Horte rücken – pädagogisch und betriebswirtschaftlich zum Glück – immer näher an die Schulhäuser heran und werden hoffentlich bald ein selbstverständlicher Teil davon. In Tagesschulen riecht es am Mittag nach Mittagessen oder sollte ich sagen: nach Sozialpädagogik?
3. Es zeichnet sich deutlich ab: Integration bedeutet für die Schulen, sozialpädagogisch kompetent werden. Es ist daher kein Zufall, dass der grösste Boom der Sozialen Arbeit in den letzten Jahren genau auf diese Lücke zielt: Schulsozialarbeit. Und es ist übrigens der einzige neue Akteur rund um Schule, den die Lehrerschaft ausschliesslich als Entlastung erlebt. Innerhalb von wenigen Jahren wurden im Kanton Zürich in 50% der Primarschulen und in fast 90% der Sekundarschulen weit über 250 Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter angestellt.
4. Zu Beginn der 90er Jahre besuchten gut 5% der Schulentlassenen eine Zwischenlösung. Diese Zahl hat sich mehr als vervierfacht. Im Kanton Zürich existieren über 2500 Plätze in mehr als weniger sozialpädagogisch ausgestalteten Brückenangeboten. Der indirekte, verzögerte Einstieg in die Berufsbildung ist ein Massenphänomen. Es entspricht also der Faktenlage, dass die Schule im Übergang ins Erwerbsleben auf intensive sozialpädagogische Nachbesserung angewiesen ist. Und die Angebote heissen auch sozialpädagogisch: bridge

to work, Job Plus, Job Shop, Junior Power, Work4you, next level oder – vom Sprachregister her also schon mal innovativ – intermezzo.

Man sieht es deutlich: Krippen, Tagesschulen, Schulsozialarbeit und Brückenangebote. Professionell erbrachte Sozialpädagogik etabliert sich als reguläre und unverzichtbare Ressource des Bildungswesens. Übrigens durchaus auch mit ein paar unerwünschten Nebenwirkungen, aber davon kann heute nicht auch noch die Rede sein. Für das Geburtstagskind heisst das: Wie darauf reagieren? Bleibt es bei der Stiftung für Kinder- und Jugendheime oder geht es Richtung Stiftung für Kinder und Jugendliche? Das ist so beim Erwachsenwerden: Man hat Optionen. Ich sehe natürlich eine Tendenz, aber bei Zehnjährigen sollte man vorsichtig sein mit Zuschreibungen. Ich freue mich umso mehr – und das sage ich als kantonaler Bildungsverwalter – auf den 18. Geburtstag!

André Woodtli, Amtschef Amt für Jugend und Berufsberatung